

# Katholische KirchenBlatt Vorarlberg



STERNSINGER/INNEN AM NEUJAHRSTAG AM PETERSPLATZ, FOTO: DANIEL ONGARETTO-FURXER

#### 4 Taufe Jesu.

Wie das orthodoxe Hochfest in Bregenz gefeiert wird.

#### 6 Postfaktisch.

Zum Umgang mit der „Wahrheit“ in den Sozialen Medien.

#### 11 Engel.

Neue Glaubensserie zu den biblischen Boten Gottes.

## Singen. Und die Welt verändern

Die Sternsinger/innen aus Dornbirn bringen den Segen aus Rom mit.

Wer die Frohe Botschaft verkündet, kann angesichts von Armut und Unterdrückung nicht gleichgültig bleiben. Glauben und Tun gehen Hand in Hand. Die Dreikönigsaktion ist ein sprechendes, nein singendes Beispiel dafür. Dass sich in diesem christlichen Engagement Weltkirche und damit Verantwortung füreinander widerspiegelt, erlebten Anna, Sarah, Nico und Maria aus Dornbirn in Rom hautnah. Diese Botschaft tragen sie nun weiter - bis zu uns ins Ländle. Öffnen wir die Türen! PB

► Mehr zu den Sternsinger/innen auf S. 3.

## AUF EIN WORT

## Nicht zuletzt

2016 gilt allgemein in der politischen Chronologie schon heute als ein annus horribilis. Nicht zuletzt die Wahl Donald Trumps zum US-amerikanischen Präsidenten ist ein Wendepunkt in der Weltpolitik, der schlimme Vorahnungen berechtigt erscheinen lässt. Auch die Zunahme der Terroranschläge, angefangen von Nizza über Berlin bis hin zu Istanbul am Silvesterabend, lassen die Menschen, die auf dieses Jahr zurückblicken, schockiert und auch ratlos zurück.

Erlauben Sie mir trotzdem anzumerken, dass das Jahr 2016 für mich selbst ein gutes Jahr war. Nicht zuletzt wegen manch schöner Geschichte, die ich für das Vorarlberger KirchenBlatt schreiben durfte. Sie waren für mich persönliche Highlights. Angefangen von der überraschenden Titelstory zu Gottfried Bechtolds Pietá über die berührende Geschichte mit Wolfgang Hermann über die konstruktive Verarbeitung des Todes seines Sohnes bis hin zum Interview mit Peter Turini, der sich bei uns als „verkappter Katholiker“ outete.

Überhaupt hatte ich 2016 nicht nur einmal das wohlthuende Gefühl, fatale Muster wie alte, nicht mehr gebrauchte Kleidungsstücke abstreifen zu können. Nicht zuletzt mit der Hilfe Gottes.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Orthodoxe Wasserweihe am 8. Jänner im Kloster Mehrerau

## Für Mensch und Schöpfung

**Arsenios Kardamakis - Metropolit von Austria und Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Christen in Österreich - feiert am 8. Jänner 2017 eine Göttliche Liturgie mit großer Wassersegnung im Kloster Mehrerau, zu der auch katholische Christen herzlich eingeladen sind. Die gebürtige Bulgarin, orthodoxe Christin und Professorin für Sologesang am Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch, Dora Kutschidoceva, erklärt die liturgische Bedeutung dieses zentralen orthodoxen Ritus.**

DORA KUTSCHI-DOCEVA

Das Fest der Taufe Jesu - „Theophanie“ oder „Epiphanie“ genannt - ist eines der zwölf Hochfeste der Orthodoxie und wird weltweit gefeiert. Es ist das Fest der Offenbarung der Dreifaltigkeit Gottes bei der Taufe Jesu. Im Rahmen dieses Festes findet die Wasserweihe statt. Am Vortag des Festes - ähnlich wie bei Weihnachten - schreibt die Kirche einen strengen Fasttag vor. Dann wird die Liturgie des heiligen Basileios des Großen gefeiert. Die Farbe der priesterlichen liturgischen Gewänder ist weiß. Es wird symbolisch die Taufe Jesus Christi durch den hl. Johannes den Täufer im Fluss Jordan dargestellt.

**Kleine und Große Wasserweihe.** Die so genannte „Kleine Wasserweihe“ findet in der Kirche statt - der Priester taucht frische Basilikumzweige in einen Kupferkessel ein, in

dem das geheiligte Wasser ist. Er besprengt die Gemeinde und bittet um den Segen für die Gläubigen, ihre Familien und deren Haushalt. Dieses Wasser füllen die Gläubigen dann in Flaschen und nehmen es mit nach Hause. Dieses geheiligte Wasser nennt sich „Jordanwasser“ und wird während des Jahres bei Krisen und schweren Momenten schluckweise getrunken, oder es wird damit besprengt.

Die zweite Variante - die „Große Epiphanie“ - findet dann am Fluss, am See oder am Meer statt. Da steht die Schöpfung im Mittelpunkt. Traditionell wirft in meiner Heimat Bulgarien der Pfarrer des Ortes ein Kreuz ins Wasser, welchem ausschließlich jüngere Männer hinterher springen, ungeachtet der im Jänner eisigen Wassertemperaturen. Wer das Kreuz als erster herausfischt, erhält den besonderen Segen des Bischofs oder des Pfarrers. Außerdem heißt es, dass er im kommenden Jahr viel Gesundheit, Glück und Erfolg haben wird. In meiner Heimat Bulgarien wird dieser Tag besonders groß gefeiert. Danach tanzen die Männer in den Fluten den berühmten bulgarischen Nationaltanz „Choro“.

**Hymnengesang.** In Vorarlberg werden die Kleine und die Große Wasserweihe im Zisterzienserkloster Mehrerau und am Bodensee gefeiert. Federführend ist die griechisch-orthodoxe Gemeinde Vorarlbergs mit deren Metropolit Arsenios, der für dieses Fest extra aus Wien anreist. Mit dabei sind auch einige speziell ausgebildete griechische Liturgiesänger, die den Gottesdienst mitgestalten. Es klingt für die mitteleuropäischen Ohren exotisch, weil oft in Vierteltönen gesungen wird. Die meditative Wirkung ist jedoch sehr stark. Dazu kommt die Besonderheiten des Hymnengesangs: Die Inhalte werden sehr oft wiederholt - was die Chance vergrößert, in die Tiefen des Herzens abzusinken und bei sich einzukehren. Der Tropar - der kurze Festgesang - fasst den gesamten Festinhalt zusammen und erklärt auch die Festikone (die die Taufe Jesu zeigt), die dann auch bei der Prozession an den See mitgetragen wird. In der Taufe Jesu wird nach dem orthodoxen Verständnis das Wasser aller Flüsse, Seen und Meere weltweit gesegnet. «



Die Ikone zeigt die Taufe Jesu im Jordan. Bei der Wassersegnung hat sie zentrale Bedeutung. BEGLE

► **Göttliche Liturgie mit Großer Wasserweihe: So 8. Jänner 2017, 10.30 Uhr, Kloster Mehrerau, Bregenz.**



**Maria Winder (Mi.) aus Dornbirn** sowie Vanessa Claar und Johannes Gold aus Deutschland durften beim Gabengang im Petersdom mitwirken. ONGARETTO-FURXER (7)



**Nico Mesner** beim Fernseh-interview am Petersplatz.

## Den Segen weitergeben

Am Neujahrstag durften 23 Sternsinger/innen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, der Slowakei, aus Ungarn und Italien (Südtirol) den Gottesdienst im Petersdom mitfeiern. Für die Jugendlichen, unter ihnen auch vier aus Dornbirn, war dies ein außergewöhnliches Erlebnis. Den päpstlichen Segen bringen sie mit nach Hause.



**Die Sternsinger/innen** brachten Gaben zum Altar und gingen gesegnet zurück.



**Festlicher Gottesdienst ...**



**... mit besonderem Gabengang.**

## „Es war sehr aufregend“

Für drei Sternsinger/innen gab es eine besondere Aufgabe: sie durften beim Gabengang mitwirken. „Ich habe voll gezittert. Es war sehr aufregend. Als ich oben war, hat der Papst gesagt: ‚Der Herr segne dich‘“. Mit diesen Worten beschrieb Maria Winder aus Dornbirn diese Erfahrung. Für Papst Franziskus sind die Sternsinger/innen „Anwälte der Armen und Notleidenden“. Die Partnerprojekte der Dreikönigsaktion – rund 500 sind es pro Jahr – zielen auf wirksame und langfristige Verbesserungen der Lebensbedingungen von Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Der Gottesdienst war jedoch nicht das einzige Erlebnis in Rom. Gemeinsam besuchten die jungen Menschen die Päpstliche Schweizergarde und feierten am Silvestertag Gottesdienst in der Deutschen Gemeinde im Campo Santo Teutonico.



**Schweizergarde** und ...



**... Schnapschüsse** gehören dazu.



Die Brücken bauende Reihe „Islam und Christentum“ fand bereits im Herbst 2016 in Nenzing statt. Nun ist es möglich die erfolgreiche Veranstaltungsreihe auch im Seelsorgeraum Hohenems zu besuchen.“ KBW VORARLBERG

## Veranstaltungsreihe „Islam und Christentum“ in Hohenems

# Neue Brücken des Vertrauens bauen

Die Beziehung von Christentum und Islam steht im Mittelpunkt einer Dialogveranstaltung der Katholischen Kirche in Hohenems. Die Impulsabende stehen unter dem Motto von Andreas Renz: „Dialog heißt: Neue Wege und Brücken des Vertrauens bauen.“

Die Elisabeth Rüdisser sagt „Diese Veranstaltungsreihe kann „uns einerseits in unserem eigenen Glauben bestärken, andererseits können wir - in der Kraft des Eigenen - dem ‚Anderen‘ besser zuhören“, erklärt Elisabeth Rüdisser, Mitorganisatorin der Reihe. Für sie ist zentral, „dass Abraham der Stammvater von Judentum, Christentum und Islam ist. Wir sind nicht nur - wie alle Menschen dieser Erde - Geschöpfe des einen Schöpfers. Son-

dern wir - Juden, Christen, Muslime - haben zudem denselben Urvater - Abraham. Um nicht in Angst, Ablehnung und Hass zu verfallen, müssen wir ‚dem Anderen‘ zuhören, ihn ernst nehmen, ihn fragen, was ihm ‚heilig‘ ist.“ Für das Organisationsteam ist es wichtig „alle Menschen einzuladen und möglichst viele anzusprechen.“ Die Impulsabende, die in ähnlicher Form schon in Nenzing angeboten wurden, stießen dort auf reges Interesse. Elisabeth Schuchter-Raggl, eine Teilnehmerin erzählt: „Die Abende waren gefüllt mit interessanten Referenten und schönen Begegnungen.“ Für Gudula Amann haben die Abende „den Blick geöffnet. Sie haben eine neue Sichtweise einer unliebsam wahrgenommenen Religion ermöglicht.“ <<

- ▶ **Ablauf:** kleiner Imbiss, Einstimmung mit Musik, Referat, Austausch, Spiritueller Abschluss.
- ▶ **Referent/innen:** Christian Kopf (Bildungshaus Batschuns), Durmus Gamsiz (Islamischer Religionspädagoge und Doktorand in Katholischer Theologie), Aglaia Mika (Islambeauftragte der Diözese), Brigitte Knünz („Werk der Frohbotschaft Batschuns“), P. Patrick Kofi Kodom, (Flüchtlingsseelsorger und Steylermissionar) und Birgit Huber (Referentin für Spiritualität und Glaubensbildung der Diözese Feldkirch).
- ▶ **Anmeldung bis 20. Januar** im Pfarrbüro St. Konrad: [E pfarrestkonrad@aon.at](mailto:epfarrestkonrad@aon.at) T 05576 73106 Kosten: Freiwillige Spenden.
- ▶ **Mittwochs, 25. Jänner, 1., 2., 15. Februar, jeweils 19.30 bis 22 Uhr**, Pfarrheim St. Konrad Hohenems.

## IM GEDENKEN



Geistl. Rat Kaplan i.R. Victor Frölichsthal, 1930-2016. DIÖZESE GRAZ

### Geistlicher Rat Victor Frölichsthal

Der Geistliche Rat Victor Frölichsthal, Kaplan i.R., ist am 29. Dezember 2016 in Graz verstorben. Am 10. Juli 1930 in Wien geboren, in Rom und Bregenz aufgewachsen, wurde Frölichsthal 1957 in Innsbruck zum Priester geweiht. Nach Kaplanstellen in Lingenau (1957-1966), Kennelbach

(1966-1974), Höchst und Gaisau (1974-1976) war er 1976-1977 Vikarprovisor in Küsnacht/Schweiz. Von 1977-1999 war er für die Diözese Gurk als Kaplan in St. Leonhard im Lavanttal tätig. Seine Pension verbrachte er ab Oktober 1999 auf Schloss Laubegg (Steiermark) bei den Schulbrüdern, wo er vor allem auch ein beliebter Beichtvater war. Beichte zu hören, sei sein besonderes Cha-

risma, erzählt eine Weggefährtin: „Die Menschen kommen zu ihm und sagen: ‚Er kann so gut zuhören. Er gibt uns das Gefühl, dass Gott jeden von uns ganz besonders liebt.‘ Viele gehen ganz glücklich von ihm weg.“ Zuletzt lebte Kaplan Victor Frölichsthal im Priesterheim in Graz.

▶ **Requiem: Do 5. Jänner, 14 Uhr**, Pfarrkirche St. Leonhard, Graz.

## EU-Projekttreffen zur Geflüchteten-Hilfe

## Eu-weite Vernetzung der Flüchtlingsarbeit

Das erste Treffen des Projektes „Educational work with refugees - comparison of methods in Germany, Austria and Sweden“ fand im Dezember 2016 in München statt. Insgesamt 14 Teilnehmende aus unterschiedlichen Einrichtungen der Erwachsenenbildung aus Deutschland, Österreich und Schweden nehmen an dem einjährige Projekt teil, das von der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland organisiert und durch das Programm Erasmus+ der Europä-

ischen Union finanziert wird. Von österreichischer Seite ist neben dem Katholischen Bildungswerk Vorarlberg auch das KBW Burgenland und das Forum Katholischer Erwachsenenbildung Österreich als Projektpartner beteiligt. Es geht darum, welche unterschiedlichen Konzepte in der pädagogischen Arbeit mit Geflüchteten in den beteiligten Ländern besonders erfolgreich sind und ob es Möglichkeiten gibt, diese in die eigene Arbeit zu integrieren.

## Zum Abschied eine Spende

## Geld an „Netz für Kinder“

Der bekannte Dornbirner Chor René Reiter „Remixed“ stellt wegen des mangelnden Nachwuchses bei den Männerstimmen sein Wirken ein. Zwölf Jahre begeisterte der Chor die Zuhörer/innen - unter anderem durch zahlreiche Gospel-Messen. Die Sängerinnen und Sänger spendeten nun das Geld aus der Chorkasse dem Verein „Netz für Kinder“.



**Scheckübergabe** (v.l.): Silvia König-Fink (Remixed), Angelika Fertschnig vom „Netz für Kinder“, Verena Lung-Schmid (Obfrau Remixed). NETZ FÜR KINDER

## Neuer Ratgeber: „Nahe sein bis zuletzt“

Die Begleitung eines schwer kranken Menschen ist mit vielen Herausforderungen verbunden. Es geht um Fragen der Pflege, der Sterbebegleitung, aber auch um Anregungen im Umgang mit der eigenen Trauer. Die ökumenische Fachstelle „Begleitung in der letzten Lebensphase“ (kurz BILL) in St. Gallen hat nun einen kostenlosen Ratgeber zu diesen Fragen herausgegeben.

► **Angehörigen-Ratgeber: „Nahe sein bis zuletzt“**, 2017, 2. Auflage, S. 107, Edition SPI (Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut), Bestellung: **E info@spi-sg.ch**  
T 0041 (0)71 228 50 90

## Gelebte Inklusion als Selbstverständlichkeit

Im Antoniushaus in Feldkirch wird die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung schon seit Jahren gelebt. Derzeit arbeiten vier, ab kommendem Jahr fünf Mitarbeiter mit Beeinträchtigung in verschiedenen Bereichen im Alten- und Pflegeheim. Für dieses Engagement erhielt das Antoniushaus vom Land Vorarlberg die Auszeichnung „Inklusionsfreundlicher Betrieb“. Im Rahmen der Kampagne „Chancen leben“ wurde sie erstmals an Unternehmen vergeben, die sich aktiv um Inklusion am Arbeitsplatz verdient machen.



**Die Verantwortlichen des Antoniushauses** nahmen die Auszeichnung von Landesrat Christian Bernhard (li.) entgegen. VLK

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ

## AUSFRAUENSICHT

## Sätze fürs Jahr

Vorsätzen für das neue Jahr kann ich wenig abgewinnen. Sie erscheinen mir wie mahnende Zeigefinger, ihr Motivationspotential liegt ungefähr bei null. Viel sympathischer dagegen sind für mich „Anker-Sätze“. Worte, die mich dorthin führen, wo ich gerne sein möchte: im Vertrauen, in der Lebendigkeit, in der Leichtigkeit.

Psalmsvers oder Liedzeile, Weisheit eines großen Denkers oder Spruch eines kleinen Kindes - Ankersätze sind wohl so vielfältig wie die Menschen, die sie verwenden. Die eine findet Halt im „Es gibt immer einen Weg“, der andere Trost im „Du bist bei mir“, eine dritte rückt mit dem Satz „Das Leben ist schön“ das Alltagsgeschehen in ein anderes Licht. Was den Anker-Sätzen gemeinsam ist, ist ihre Wirkung. Sie bringen etwas im Innersten zum Schwingen und lassen dadurch eine Wirklichkeit spürbar werden, die dem Jetzt womöglich völlig widerspricht. Sie holen Erfahrenes hervor oder nehmen Zukünftiges optimistisch vorweg.

Anker-Sätze sind Glaubenssätze. Kurzversion dessen, was trägt, Quintessenz von dem, was Kraft gibt. Es gibt sie gratis, offene Herzen finden sie an ungewöhnlichsten Orten. Sie im Alltag zu verwenden steht uns frei - und macht uns frei.



PATRICIA BEGLE

# Hass und Falschmeldungen: Internetforen als „Müllkübel“

Ob Hasspostings oder Falschinformationen, spätestens mit dem US-Wahlkampf sind die Probleme der Diskussionsforen und Sozialen Medien im Internet sichtbar geworden. Diese Medien werden zwar auch oft im positiven Sinne genutzt. Die missbräuchliche Verwendung hat aber politische und gesellschaftliche Folgen. Der Kommunikationswissenschaftler Rudolf Renger regt angesichts dessen an, die Betreiber der Plattformen in die Verantwortung zu nehmen. HEINZ NIEDERLEITNER

Im Zug: Zwei junge Menschen, vermutlich Studenten, unterhalten sich. Sie: „Wenn ich ein Kind bekomme und Dich bitte, Taufpate zu werden, trittst Du dann wieder in die Kirche ein?“ – Er: „Da musst Du für mich den Kirchenbeitrag der vergangenen Jahre nachzahlen.“ – Sie: „Muss man wirklich nachzahlen für die Zeit, in der man ausgetreten war?“ – Er: „Ja, was glaubst Du denn?“ – Zunächst die Richtigstellung: Für die Zeit, in der man ausgetreten war, muss man nicht nachzahlen. Das ist nur ein Gerücht, das man gelegentlich hört und in Internetforen findet – obwohl offizielle Websites das klarstellen. Einfach Gerüchten glauben und sie weiterverbreiten, egal ob sie stimmen: Das ist mit den sogenannten „Sozialen Medien“ (social media, siehe Kasten) leicht geworden. In der Flüchtlingskrise kursierte die Handy-Geschichte, wonach Hilfsorganisationen Flüchtlingen Handys samt Gebühren bezah-



Univ.-Prof. Dr. Rudolf Renger leitet die Abteilung Journalistik am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg. PRIVAT

len. Trotz vieler Richtigstellungen taucht das immer wieder auf. Und im Dezember kamen Menschen auf die Finanzämter, weil in Plattformen behauptet worden war, es sei zu wenig Familienbeihilfe ausbezahlt worden.

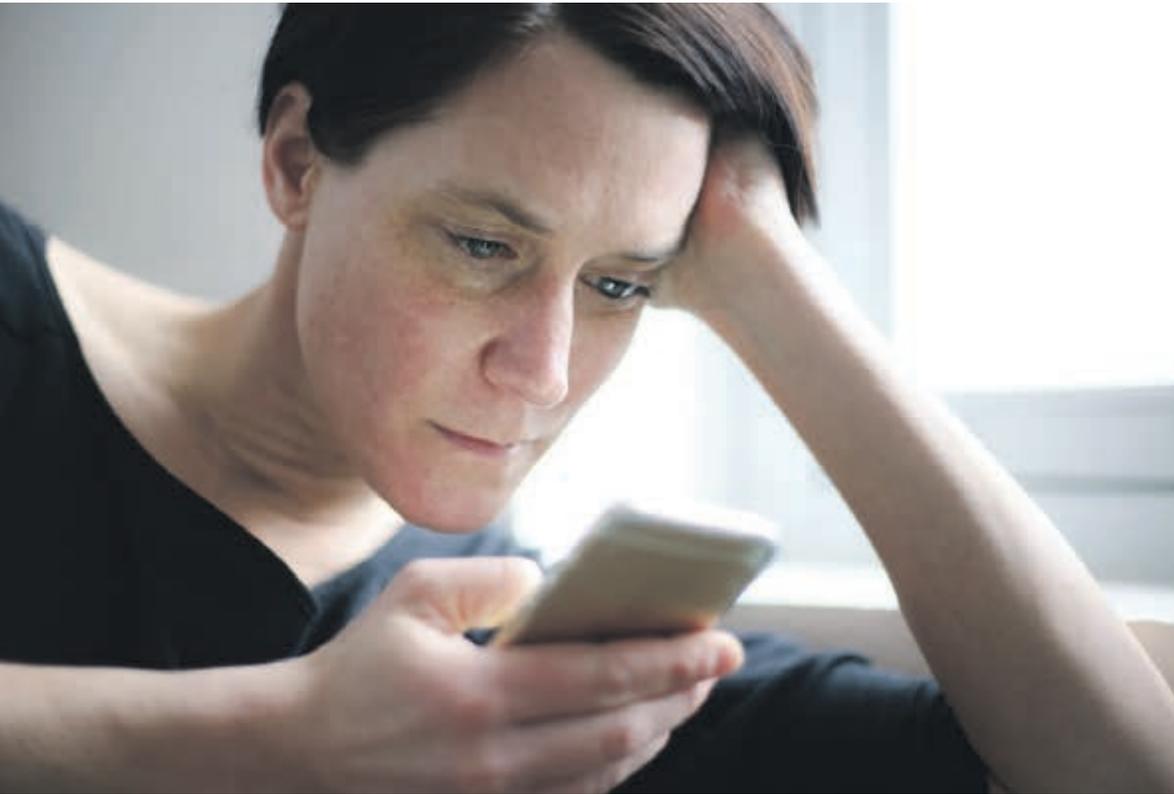
**Gefühle.** „Postfaktisch“ nennt man dieses Phänomen. Der Begriff wurde zum Wort des Jahres 2016 gekürt: Fakten sind nicht mehr wichtig, es geht um Gefühle – und nicht um die guten: Hasspostings sind ein weitverbreitetes Phänomen. In der vermeintlichen Anonymität des Internets glauben Menschen, man könne unflätige Beschimpfungen oder Rassismus verbreiten. „Das Internet hat sich nicht nur zu einem gigantischen Archiv des Wissens und der Informationen für das Alltagsleben, sondern in mancher Hinsicht leider auch zu einem großen Müllkübel entwickelt“, sagt Rudolf Renger, Professor am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg. Dabei war das Internet einst das Hoffnungsmedium, wo jeder gleichberechtigt zur Diskussion beitragen kann. „Man ist mit großer Naivität davon ausgegangen, dass sich alle Web-User einer gewissen Ethik verpflichtet fühlen. Das ist offensichtlich nicht der Fall“, sagt Renger.

„In den klassischen Medien kontrollieren Journalisten als ‚Schleusenwächter‘ (Gatekeeper), welche Informationen im Medium Platz finden. Gute Journalisten prüfen das verantwortungsbewusst, professionell und an ethischen Standards orientiert. Dafür wurden ja die Journalisten-Kodizes mit ihren Leitlinien entwickelt“, sagt der Journalis-

mus-Experte. „In den ‚Sozialen Medien‘ im Internet gibt es diese Kontrolle nicht.“

**Vertrauensverlust.** Während im Internet die Schleusen für Falschmeldungen und Hass geöffnet sind, muss der Schleusenwächter Journalismus harte Angriffe im Internet einstecken: „Lügenpresse“ heißt es dann. „Dass der professionelle Journalismus so stark an Vertrauen verliert, hat damit zu tun, dass die jüngere Generation und die Anhängerschaft populistischer Bewegungen immer weniger oder gar keine klassischen Medien mehr nutzen“, sagt Renger. „Das wird dann missbraucht: Donald Trump ist von den professionellen Redaktionen kritisch behandelt worden. Aber er selbst setzt via Twitter immer wieder zu Rundumschlägen an. Er oder auch populistische Bewegungen wie Pegida in Deutschland brauchen keinen Journalismus mehr, um ihre Anhänger zu erreichen. Vor allem junge Internet-User scheinen nicht mehr zwischen Informationen aus Facebook oder etablierten Medien unterscheiden zu können. Also können gezielt Falschmeldungen gestreut werden.“

**Fünfte Macht.** Damit gerät aber ein wichtiger Bestandteil der Demokratie in Bedrängnis: Die Kontrolle der Mächtigen durch die Medien, die sogenannte Vierte Macht (neben Exekutive, Legislative und Judikative). Bei allen Problemen, die es im Journalismus auch gibt, ist klar: Ohne ihn hätte es die Aufdeckung vieler Skandale nicht gegeben. „Mittlerweile spricht man schon von der



Immer mehr Menschen sind zum Beispiel über Handys in sozialen Netzwerken unterwegs. INKIE/PHOTOCASE.DE

Fünften Macht der ‚Sozialen Medien‘ und diese Macht wird eben häufig leider auch missbraucht“, sagt Rudolf Renger.

**Verantwortung.** „Das Problem ist, wie man die ‚Sozialen Medien‘, hinter denen große Internetkonzerne stehen, dazu bringt, sich demokratiepolitischen Verpflichtungen zu unterwerfen und Verantwortung für den Inhalt zu übernehmen. Derzeit ziehen sie sich ja oft auf das Argument zurück, dass sie nur die technischen Möglichkeiten anbieten, aber nichts mit dem Inhalt zu tun haben. Hier bildet sich derzeit gerade ein Netzwerk, das diese Verantwortung einfordern will: Über das EU-Parlament, das deutsche Justizministerium und Österreichs Medienminister Drozda“, erklärt der Wissenschaftler. Zwar gibt es schon Filter in den ‚Sozialen Medien‘. Nur greifen sie zum Teil spät und die Gewichtung der Werte ist eigenartig: Oben ohne-Bilder verschwinden schnell, Gewaltdarstellungen bleiben lange im Netz. Vor Weihnachten hat Facebook ein Meldesystem für „fake news“ angekündigt. Wie effektiv das sein wird, bleibt abzuwarten.

Als positives Beispiel nennt Renger etwa die Community Manager großer Konzerne: Das sind professionelle Prüfer von Postings. Allerdings müsse das finanziert werden und es brauche die Bereitschaft der Internetkonzerne: Denn Einschränkungen bedeuten ein Minus bei den Finanzen. Die Konzerne seien börsennotiert und deshalb stark finanzwirtschaftlich orientiert. „Wir sehen durch die ‚Sozialen Medien‘ eine Entwicklung weg von

Glaubwürdigkeit, Objektivität und Wahrhaftigkeit. Das wird ersetzt durch Gier nach Aufmerksamkeit, Skandalisierung, Emotionalisierung, Personalisierung und Verkaufbarkeit. ‚Gute‘ fake news haben mehr Reichweite als Tatsachen.“

**Meinungsfreiheit.** Ein Argument von Social-Media-Betreibern, warum sie nicht gerne in Inhalte eingreifen würden, ist die Meinungsfreiheit, immerhin ein Menschenrecht. Renger differenziert: „Ist das Meinungsfreiheit, wenn ich jeden beschimpfen kann, wie ich will? Für mich ist das nicht Meinungsfreiheit. Denn die hat auch etwas mit Moral und ethischen Grundeinstellungen zu tun, die derzeit stark wegbrechen.“ Damit ist auch das zweite große Problem der ‚Sozialen Netzwerke‘ angesprochen: das der Gefühlsebene. Hier greifen zum Teil schon Social Bots ein: Computerprogramme, die als menschliche Poster auftreten und Stimmungen beeinflussen. Hinter Postings müssen gar keine Menschen mehr stehen.

**Einsamkeit.** Doch schon bei den „echten“ Hasspostern reichen die Probleme weit: „Wir brauchen uns nichts vormachen: Es gibt die Phänomene der Internetsucht und sehr viel Einsamkeit in unserer Gesellschaft – auch innerhalb von Familien. Die meisten Hassposter sind Männer, die viel Zeit haben und ihr halbes Leben im Internet verbringen“, sagt Renger. Womit bei aller Technikorientierung richtig bleibt, dass man auch bei den Menschen ansetzen muss. ◀◀

## ZUR SACHE

### „Soziale Medien“

Als „social media“ werden Plattformen im Internet bezeichnet, die den Austausch zwischen einzelnen und/oder mehreren Nutzern (Usern) ermöglichen. Alle User sind theoretisch gleichgestellt: Jeder kann sowohl Sender als auch Empfänger sein. Einen einzelnen Beitrag nennt man „Posting“. Bekannte Plattformen sind Facebook, WhatsApp, Twitter oder Instagram.

### „Fake news“

Als „gefälschte Neuigkeiten“ werden bewusst platzierte Falschmeldungen in „Sozialen Medien“ bezeichnet. Die Gründe für dieses Vorgehen reichen von politischer Beeinflussung über wirtschaftliche Verkaufsinteressen bis zu (politischer) Satire, die aber für die Zielgruppe als solche erkennbar ist. Laut einer Studie des Pew-Instituts vom Februar 2016 beziehen 62 Prozent der erwachsenen US-Amerikaner Nachrichten aus den „Sozialen Medien“. Einer der am weitest verbreiteten „fake news“ im US-Wahlkampf war die falsche Nachricht, der Papst würde Donald Trump unterstützen.

### Chancen

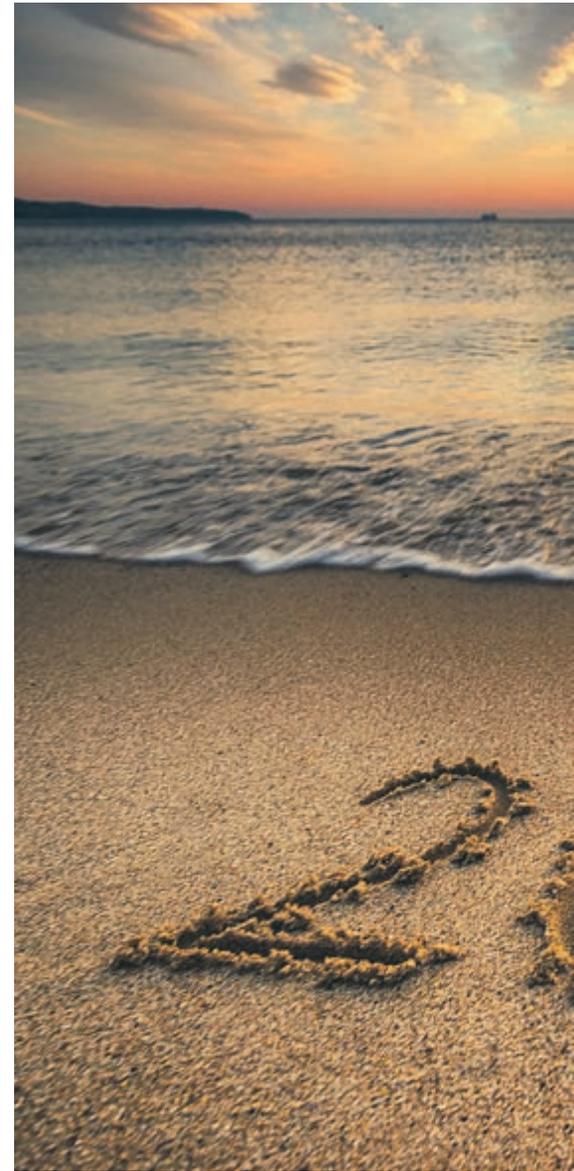
Die Kirche betont neben den Gefahren in den „Sozialen Medien“ stets, dass man sie auch positiv nutzen kann. 32 Millionen Menschen verfolgen beispielsweise die Kurzmeldungen, die Papst Franziskus über seinen Twitter-Account versendet. In den sozialen Netzwerken versuchen kirchliche Einrichtungen, vor allem Jugendliche zu erreichen.

# SONNTAG

Taufe des Herrn – Lesejahr A, 8. Jänner 2017

## Gott gibt Kraft für den Dienst am Menschen

**Die Taufe Jesu ist ein Zeichen der Solidarität des Gottessohnes mit den Menschen: Jesus taucht ganz ein in ihre Wirklichkeit, auch in die Untiefen und Abgründe, in die Schuld, in die sich die Menschheit verstrickt hat. Und er spürt den heiligen Geist auf sich herabkommen, der ihm die Kraft gibt, diese Schuld zu tragen.**



### 1. Lesung

Jesaja 42,5a. 1–4. 6–7

So spricht Gott der Herr: [...] Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf sein Gesetz warten die Inseln. [...] Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein: blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.

### 2. Lesung

Apostelgeschichte 10,34–38

Da begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus; dieser ist der Herr aller. Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

### Evangelium

Matthäus 3,13–17

Zu dieser Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir? Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn nur so können wir die Gerechtigkeit (die Gott fordert) ganz erfüllen. Da gab Johannes nach. Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.



FOTOLIA

## Die Stimme des Herrn erschallt über den Wassern

Bringt dar dem Herrn, ihr Himmlischen,  
bringt dar dem Herrn Lob und Ehre!  
Bringt dar dem Herrn die Ehre seines Namens,  
werft euch nieder vor dem Herrn in heiligem Schmuck!  
Die Stimme des Herrn erschallt über den Wassern,  
der Herr über gewaltigen Wassern.  
Die Stimme des Herrn ertönt mit Macht,  
die Stimme des Herrn voll Majestät.  
Der Gott der Herrlichkeit donnert.  
In seinem Palast rufen alle: O herrlicher Gott!  
Der Herr thront über der Flut,  
der Herr thront als König in Ewigkeit.  
AUS DEM ANTWORTPSALM 29

### WORT ZUM SONNTAG

## Geerdet und gehimmelt

Im Evangelium zum Fest der Taufe Jesu begegnen wir Jesus am Jordan, an einem „Tiefpunkt“, fast 400 Meter unter dem Meeresspiegel – dort, wo Menschen ganz unten sind, wo sie sich und ihr Leben ehrlich anschauen, wo sie umkehren wollen. Bei diesen Menschen findet Jesus Leid und Trauer, Hoffnung und Glauben. Mit beiden Beinen steht er auf dem Boden der Realität, mitten unter all diesen Menschen. Dort wird Jesus getauft, wie alle anderen auch.

Und plötzlich wird sein innerster Beweggrund, der Ursprung und Zielpunkt für sein Leben und Handeln klar sichtbar: eine lebendige, kraftvolle Verbundenheit mit seinem himmlischen Vater. Eine Beziehung, die so lebendig, leicht, frei, sanft und doch kraftvoll ist wie der Flug einer Taube. Eine Beziehung, die auf der Zusage ruht: Du bist geliebt. Dieses Geliebtsein gibt Jesus die Kraft, für andere da zu sein. Er steht mit beiden Beinen im Leben und ist mit seinem ganzen Herzen bei Gott. Er ist geerdet und „gehimmelt“.

Stehen auch Sie mit beiden Beinen im Leben? Sind Sie geerdet und „gehimmelt“? Wo ist Ihr Herz? Können Sie Ihre Gottesbeziehung klar sehen und auch ins Wort bringen?

Wie kann man eine Beziehung und ihr Wesen beschreiben, erklären und mitteilen? Vielleicht in Bildern. Im Evangelium ist es das Bild der Taube, die von oben herabkommt. Anders die Bildworte in einem Kinderbuch: „Bis zum Mond und wieder zurück habe ich dich lieb!“ Was sind Ihre Worte?

### ZUM WEITERDENKEN

Wie würde ich Gottes Beziehung zu mir beschreiben? Und meine Beziehung zu ihm? Lebendig, kraftvoll wie Wasser, stark und beständig wie ein Baum, oder ...

Lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf und finden Sie Ihr persönliches Bild, das Sie ins Jahr 2017 begleiten möchte.



#### IRENE WEINOLD

Referentin für Exerzitien im Alltag in der Diözese Innsbruck; verheiratet und Mutter von drei Kindern.

Die Autorin erreichen Sie unter  
► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## STENOGRAMM



**Josef Krainer jun. und Karl Golser.** MOSCHITZ (WIKICOMMONS)  
CC BY 3.0 / DIÖZESE BOZEN-BRIXEN

■ **Todesfälle.** Am Heiligen Abend starb der frühere Bischof von Bozen-Brixen, Karl Golser, im Alter von 73 Jahren. Der Moraltheologe war 2009 zum Bischof geweiht worden, hatte aber bereits 2011 das Amt wegen einer schweren Parkinson-Erkrankung zurücklegen müssen. Am 30. Dezember verstarb der frühere steirische Landeshauptmann Josef Krainer junior im 87. Lebensjahr. Neben seiner politischen Laufbahn wurde kirchlicherseits auch gewürdigt, dass er 1956 bis 1962 Generalsekretär der Katholischen Aktion Steiermark gewesen war.

■ **Rückkehr.** Außenminister Sebastian Kurz hat der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände zugesichert, dass sich Österreich für die freiwillige Rückkehr christlicher Flüchtlinge aus dem Irak und Syrien einsetzt. Es gelte nun dafür zu sorgen, dass die Voraussetzungen für den Schutz und eine sichere Rückkehr gegeben seien, sagte Kurz. Österreich hat heuer den Vorsitz in der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) inne.

■ **Familie.** Der Katholische Familienverband Österreichs (KFÖ) wünscht sich 2017 eine „Evidenz-basierte“ Familienpolitik. Ganz oben auf der KFÖ-Prioritätenliste steht eine Kinderkostenstudie, die auf den Haushaltsbüchern repräsentativ ausgewählter Familien basieren soll. Die Daten seien wichtig für die Berechnung der Unterhaltshöhe oder die Höhe der Familienbeihilfe.

## Kirchliche Vorschau

## 2017 bringt PGR-Wahl und Wechsel bei den Bischöfen

**Nicht nur die Katholiken sind heuer zur Wahl von rund 30.000 Pfarrgemeinderäten aufgerufen. Auch Papst Franziskus wird voraussichtlich personelle Entscheidungen für Österreichs Kirche treffen.**

Am 19. März ist es nach fünf Jahren wieder soweit: In den rund 3000 römisch-katholischen Pfarren Österreichs wählen die Katholik/innen ihre Vertreter für die Pfarrgemeinderäte. Gleichzeitig bahnen sich in zwei Diözesen Veränderungen an der Spitze an: Seit dem Wechsel von Bischof Manfred Scheuer nach Linz (17. Jänner 2016) ist der Bischofsstuhl in Innsbruck vakant. Die Prozesse zur Nachbesetzung durch Papst Franziskus laufen. In der Diözese St. Pölten ist



**Entscheidungen des Papstes erwartet.** REUTERS

die einjährige Amtszeitverlängerung von Bischof Klaus Küng abgelaufen und die Nachfolgersuche im Gange. Möglicherweise wird es sogar eine dritte Bischofsernennung geben, denn Salzburgs Weihbischof Andreas Laun wird 75 Jahre alt und Erzbischof Franz Lackner hat wiederholt betont, er wünsche sich wieder einen Weihbischof.

Ökumenisch richtet sich die Aufmerksamkeit auf das Gedenkjahr „500 Jahre Reformation“. Österreich-Höhepunkt ist ein Reformationfest der evangelischen Kirche auf dem Wiener Rathausplatz am 30. September.

**Überraschungen?** Weltkirchlich könnte 2017 ein ruhiges Jahr werden – oder aber ein überraschendes. Besondere Großereignisse sind keine geplant. In Vorbereitung auf eine Bischofssynode 2018 zur seelsorglichen Begleitung junger Katholik/innen soll heuer ein weltweites Meinungsbild ähnlich wie vor den beiden letzten Synoden zu Ehe und Familie erhoben werden. Ein Fragenkatalog soll an Bischofskonferenzen, Diözesen und weitere kirchliche Institutionen geschickt werden. Aus den bevorstehenden weltkirchlichen Geburts- und Gedenktagen sticht der 90. Geburtstag des emeritierten Papstes Benedikt XVI. am 16. April hervor. KATHPRESS/NE

## Auf den Spuren des „unerkannten Jesus“

Den „vielfältigen Spuren Jesu“ auch in gegenwärtiger Zeit nachzugehen, steht im Mittelpunkt der heurigen Österreichischen Pastoraltagung von 12. bis 14. Jänner im Salzburger Bildungszentrum St. Virgil. Es gehe darum, Jesus „neu wahrzunehmen und dabei Inspiration für unsere pastoralen Engagements zu finden“, heißt es in der Einladung. Vorträge halten unter anderem der Jesuit und engagierte „Engel der Straßenkinder“ Pater Georg Sporschill und die Tübinger Theologin Johanna Rahner.

► **Informationen und Anmeldung** unter: [www.pastoral.at](http://www.pastoral.at)

## Kirchenbeitrag wird einfacher absetzbar

Wer ab 2017 seinen Kirchenbeitrag bezahlt, dem wird dessen steuerliche Absetzbarkeit automatisch ermöglicht. Kirchlicherseits wird die absetzbare Höhe an die Finanzbehörden übermittelt. Für die Steuerzahler ist in Bezug auf den Kirchenbeitrag künftig nichts mehr zu tun. Er erhält im Folgejahr automatisch die Steuergutschrift. Wer gegen die Datenübermittlung ist, kann diese bei der Kirchenbeitragsstelle untersagen, damit entfällt jedoch die Absetzbarkeit.

Aber Achtung: Für Beiträge aus dem Jahr 2016 ist heuer noch ein normaler Antrag zu stellen!



**Pater Georg Sporschill** referiert heuer bei der Österreichischen Pastoraltagung. ARCHIV

## Engel verkünden

## Fürchte dich nicht!

Viel war im Advent und in der Weihnachtszeit von Engeln in den Lesungen die Rede. Doch was hat es mit diesen Wesen auf sich? Unsere Serie geht dieser Frage nach.

„Fürchte dich nicht!“ ist die zentrale Botschaft des Verkündigungsendels. Wie groß ist oft auch mein Wunsch, diesen Satz gesagt zu bekommen: „Fürchte dich nicht!“ Aber ist er auch für mich, für uns bestimmt? „Fürchte dich nicht! Dein Gebet ist erhört worden“, sagt der Engel zu Zacharias. Zu Maria kommt der Engel ebenfalls mit den Worten: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden.“ Auch dem Josef erscheint der Engel des Herrn im Traum und sagt: „Fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen.“ Und draußen auf dem dunklen Feld, nach der Geburt Jesu, trat ein Engel zu den Hirten, und wieder heißt es: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude.“ Unzweifelhaft zählt „Fürchte dich nicht!“ zu den schönsten Sätzen der Bibel. Diese Worte kommen – wie die Engel – aus einer „anderen Welt“, „vom Himmel her“, und treten ganz überraschend und unerwartet in unsere Welt ein. Engel haben immer etwas „auszurichten“.

**Engel stehen im Dienst.** Nach dem heiligen Augustinus ist „Engel“ eine Bezeichnung für eine Aufgabe, nicht für ein Wesen. So ist die Hauptaufgabe der Engel, Boten (Verkündiger) zu sein. Ein Bote ist jemand, der die Botschaft in sich aufnimmt, sich auf den Weg macht und sich vor diejenige Person hinstellt, der er die Botschaft ausrichten soll. Er überreicht keinen Brief, sondern steht ganz im Dienst dessen, was er zu verkünden hat.

## Die Botschaft der Engel

## Teil 1 von 4

**CHRISTINE GRUBER-REICHINGER**

IST PASTORAL-ASSISTENTIN IN HÖHNHART UND ARBEITET IM BIBELTEAM DER DIÖZESE LINZ MIT.



Im Traum kündigt ein Engel dem Joachim die Geburt von Maria an. GIOTTO DI BONDONE/WIKICOMMONS

Im Lukasevangelium kommt der Verkündigungsendel Gabriel zu Zacharias und Maria, um ihnen die Geburt ihrer Söhne mitzuteilen. Gabriel heißt übersetzt: „Mann Gottes“ oder „Gott ist stark“. Gott zeigt seine Kraft in dem neuen Leben, das der Engel verheißt.

**Engel teilen Botschaften Gottes mit.** Ein Engel ist jemand, der oder die dem Menschen eine göttliche Botschaft mitteilt, überbringt, und dadurch etwas in ihm bewirkt, in ihm in Gang setzt. Dabei lautet der Beginn immer: „Fürchte dich nicht!“ Boten Gottes wollen die Angst beruhigen, die Unsicherheit nehmen, Mut machen und vor allem Vertrauen fördern. Gerade da, wo Menschen vor ausweglosen Situationen stehen, wo etwas notwendig wird, das aus eigener Kraft nicht zu schaffen ist, wo etwas Neues entsteht, da erscheint in biblischen Erzählungen oft ein Engel. Erst wenn die Angst genommen ist, kann etwas in Bewegung

kommen, in Gang gesetzt werden – im Menschen, den die Botschaft betrifft, sowie in seiner Umgebung.

**Engel verbinden Himmel und Erde.** Durch Engel wird etwas von der Wirkkraft Gottes erfahrbar: Sie stehen für die Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen. Gott reicht in den Engeln in unsere alltägliche Wirklichkeit hinein und zeigt uns auf menschliche Weise seine Nähe. Engel sind also Nachrichtenbringer, die uns auf Gott verweisen, unseren Blick auf das Geheimnis Gottes öffnen. Sie möchten Gottes Botschaft in unseren Herzen verankern. Wohlwollend und beschützend stehen sie zur Seite, bereichern das Leben und schenken uns – ja uns, dir und mir – immer wieder neu Gottes Zusage: „Fürchte dich nicht!“ ◀

► Fragen zu diesem Artikel richten Sie bitte an [bibelwerk@dioezese-linz.at](mailto:bibelwerk@dioezese-linz.at)



## Chinakohlsalat mit Buchweizen

 4 Personen
  30 Minuten + Zeit zum Einweichen  
 einfach
  vegetarisch

### ZUTATEN

- 120 g Buchweizen
- 500 g Chinakohl
- 1 kl. rote Zwiebel
- Salz
- 5 bis 6 EL Erdnussöl (kalt gepresst)

Für die Marinade:

- 3 bis 4 EL Apfelessig
- 3 bis 4 EL Erdnussöl (kalt gepresst)
- Salz, schwarzer Pfeffer

### ZUBEREITUNG

Buchweizen in kaltem Wasser 1 Stunde einweichen. Beim Chinakohl Strunk entfernen und Blätter in 0,5 cm dicke Streifen schneiden. Zwiebel schälen, in feine Streifen schneiden und zum Chinakohl geben. Eingeweichten Buchweizen abseihen, in kochendem Wasser 1 bei 2 Minuten weich kochen und abseihen. Zwei Drittel davon zum Chinakohl geben. Zutaten für die Marinade verrühren, über den Chinakohl geben und 30 Minuten ziehen lassen. In der Zwischenzeit restlichen Buchweizen in einer beschichteten Pfanne in Erdnussöl knusprig rösten, auf Küchenpapier abtropfen lassen und noch lauwarm salzen. Über den Salat streuen und sofort servieren.

► **Tipp:** Der Salat passt gut zum Schweinebraten oder gebratenem Fisch.

► **Die Jahreszeiten Kochschule – Winter.** Band 1 der vierteiligen Reihe. Richard Rauch, Katharina Seiser, Brandstätter Verlag, Wien 2016, Hardcover, 248 Seiten, € 34,90.



Medizin begleitet uns ein Leben lang.

Schon während der Schwangerschaft werden Mutter und Kind regelmäßig untersucht. Doch sind die gesammelten Daten für Ärzt/innen und Eltern immer ein Gewinn? Darüber diskutierten drei Wissenschaftler aus Medizin und Philosophie.

CHRISTINE GRÜLL



# Ist Gewissheit ein

Das Kind hatte keine Bauchdecke. Es musste sofort nach der Geburt operiert werden. Die Mutter und die Geburtshelfer/innen wussten schon vorher von der nötigen Operation – dank der Untersuchungen während der Schwangerschaft. „Die Tests werden durchgeführt, um die Geburt für ein Baby optimal vorbereiten zu können“, sagt Peter Oppelt. Der Vorstand des Kepler-Universitätsklinikums für Gynäkologie in Linz untersucht Frauen ab der zehnten Schwangerschaftswoche. Im Rahmen der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen werden die Föten von Kopf bis Fuß vermessen. In den meisten Fällen ist alles in Ordnung. Doch was ist, wenn das Kind eine körperliche oder geistige Behinderung hat oder nicht lebensfähig ist?

**Die Frage nach dem Lebensrecht.** Die Untersuchungen vor und während einer Schwangerschaft und die Konsequenzen für Eltern und Mediziner/innen waren Thema einer Diskussion an der Johannes Kepler Universität. Dabei ging es nicht nur um medizinische Möglichkeiten, es wurden auch ethische Fragen gestellt. Im Fall der schweren Behinderung eines Kindes sollten Ärztinnen und Ärzte die richtigen Worte finden, um mit den Eltern die weitere Vorgehens-

weise zu besprechen: Wollen sie das Kind mit seiner Behinderung annehmen oder wollen sie sich – je nach Grad der Behinderung – für die Abtreibung, also bewusst für die Tötung des Kindes entscheiden? Oder entscheidet sich die Mutter dafür, das Kind bis zur Geburt auch mit dem Wissen auszutragen, dass es nicht lebensfähig ist? „Letztlich liegt die Verantwortung bei den Eltern, die sich der moralischen Frage stellen müssen: Wie schätze ich das Lebensrecht des Kindes ein?“, sagt der Philosophie-Professor Michael Fuchs von der Katholischen Privatuniversität Linz.

**Professionelle Gesprächssituation.** Damit die Eltern zu einer Entscheidung gelangen, mit der sie auch später in Frieden leben können, ist eine professionelle Gesprächssituation notwendig. Doch gerade hier gibt es in Österreich noch großen Bedarf: Es ist nach wie vor nicht selbstverständlich, dass Psycholog/innen in die Gespräche eingebunden sind. Manche Eltern, die ohne ausreichende Vorbereitung plötzlich vor dem Befund stehen, dass ihr Kind eine Behinderung hat, hätten den Test im Nachhinein lieber nicht gemacht, berichtet Hans-Christoph Duba, der das Institut für Medizinische Genetik am Kepler-Universitätsklinikum leitet.



### Verstehen und verstanden werden

## Das Paar im Dialog

**Judith und Marco kommen zu mir in die Paarberatung. „Wir reden ständig aneinander vorbei“, beginnt Judith, worauf Marco kontert: „Mit dir kann man ja nicht reden, du wirst gleich so emotional!“**

Offenbar ist die Kommunikation bei diesem Paar in eine Sackgasse geraten. Schuld daran sind Unterschiedlichkeiten: Frauen sind anders, Männer auch. Das mag nach Schwarz/Weiß klingen, tatsächlich haben wir es mit nicht zu unterschätzenden Hürden in der Verständigung zu tun.

- Männer benützen häufiger eine Berichtssprache (kurz, sachlich), Frauen eine Beziehungssprache (Gefühle, Stimmungen).
- Für Frauen ist das Reden eher dazu da, um Verbindung herzustellen. Männer lieben es, Worte zur hieb- und stichfesten Argumentation zu gebrauchen.
- Frauen wollen Gemeinschaft (und Übereinstimmungen) herstellen, Männer eine Position beziehen und verteidigen.
- In kritischen Situationen suchen Männer rasch nach Problemlösungen, Frauen wollen sich der Zusammengehörigkeit vergewissern.

### Wie gelingt Verständigung?

Ich glaube, indem wir diese Unterschiedlichkeiten akzeptieren. Da kommt der erste Satz im Eheversprechen zum Tragen: „Ich nehme dich an als meine Frau/meinen Mann ...“ Wir müssen nicht gleich sein, um einander verstehen zu können.

Dann schauen wir darauf, wodurch sich die Kommunikation von zufriedenen und unzufriedenen Paaren unterscheidet: Unzufriedene Paare kommunizieren oft negativ: Kritik, Abwertungen, verächtliche Bemerkungen, Zurückweisungen, Kränkungen, Rückzugsverhalten. Verbale Äußerungen sind häufig mit non-verbale negativen Botschaf-

ten gekoppelt, wie abgewandte Haltung beim Reden, kein Blickkontakt, zwischen „Tür und Angel“. Zufriedene Paare zeichnen sich durch einen positiven Umgang aus: Einfühlungsvermögen, aktives Zuhören, mehr veröhnende, die Kommunikation erleichternde Gesten und Handlungen.

**Was es braucht.** Mann und Frau möchten spüren, dass sie für den anderen wichtig sind. Das wird durch die Art und Weise, wie sie miteinander reden, miteinander umgehen, deutlich. Wenn man jemanden lieben kann oder wenn wir uns geliebt fühlen, gelingt es uns besser zu verstehen, was der andere uns zu verstehen geben möchte.

Die Tiefe des Verstehens liegt in der versöhnten Verschiedenheit. Die entsteht, wenn Paare das „Umerziehungsprogramm“ ad acta gelegt und sich gegenseitig akzeptiert haben mit ihren Eigenarten.

Vorwürfe sind eingefrorene Bedürfnisse. Bevor ich dem anderen etwas vorwerfe, schaue ich nach, welche eigenen Bedürfnisse zu kurz kommen. Statt: „Du hörst mir nie zu!“, könnte das heißen: „Ich möchte von dir gehört und ernst genommen werden.“

Manche Paare reden nicht miteinander, sondern gegeneinander. Wenn ich den anderen als Gegner bekämpfe und nur darauf aus bin, die Diskussion zu gewinnen, sollte ich besser einen Sparringpartner nehmen.

Wahrscheinlich ist es wichtiger, einander zu trauen als einander zu verstehen.

Mit Judith und Marco mache ich selbst ein Coaching und rate ihnen, ein Kommunikationstraining für Paare zu besuchen. Diese Trainings werden von der katholischen Kirche in verschiedenen Bildungshäusern angeboten und zeigen nachhaltige Wirkung. « ALBERT FELDKIRCHER

## Gewinn?

**Eine Form der Selektion.** „Das frühzeitige Wissen von etwas, das man nicht abändern kann, ist nicht immer ein Gewinn“, meint Michael Fuchs. Grundsätzlich aber stimmt er mit den beiden Medizinerinnen überein: Für Paare mit erkennbarem Risiko beziehungsweise mit einer Risikoschwangerschaft ist Gewissheit ein Gewinn. Doch nicht jede Frau hat die Möglichkeit, Gewissheit zu erlangen, und das hat finanzielle Gründe. Manche Untersuchungen sind nur für Frauen über 35 Jahren kostenlos. „Eine 23-Jährige mit wenig Einkommen kann sich zum Beispiel die kostenpflichtigen Tests nicht leisten“, sagt Peter Oppelt, „diese Form der Selektion ist ein gesellschaftspolitisches Problem.“ «



**Mittels Ultraschalluntersuchungen wird die Entwicklung des Kindes festgestellt.**

FOTOLIA.COM/DIDESIGN

**SONNTAG 8. JÄNNER**

**9.30 Katholischer Gottesdienst** aus der Ritterkapelle in Haßfurt, Bistum Würzburg, mit Pfarrer Stephan Eschenbacher. „Wer getauft ist, sieht den Himmel offen.“ **ZDF**

**12.30 Orientierung.** Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Kirchen und Religionen, national und international. **ORF 2**

**20.15 Das Geheimnis der Bergkräuter** (Dokumentation). Kräuter stehen hoch im Kurs – ob in der Medizin, naturnahen Heilverfahren, in Küche und Kosmetik oder als bewusstseinsweiternde Präparate. Besondere Beachtung finden die Kräuter, die in oft nur schwer zugänglichen Höhenlagen wachsen und denen aufgrund der klimatischen Bedingungen, unter denen sie sich behaupten müssen, ungewöhnliche Kräfte zugeschrieben werden. **ServusTV**

**MONTAG 9. JÄNNER**

**12.05 Jakob der Letzte** (Literaturverfilmung, A/BRD, 1976). Ein durch und durch aufrechter Bauer weigert sich, seinen Hof aufzugeben, und widersetzt sich damit als letzter in seinem Dorf den Interessen der Vertreter der Forstwirtschaft. Damit beschwört er eine Katastrophe herauf. Verfilmung eines im Jahre 1887 veröffentlichten Romans, deren Trauer über den Verlust einer idyllischen „alten Welt“ teilweise sozialromantische Züge annimmt. **ORF III**

**20.15 Über Österreich – Juwelle des Landes** (Dokumentation). In faszinierenden Lichtstimmungen führt Georg Riha die Flugkamera über die schönsten Berge, Täler und Seen des Salzkammerguts. **ORF III**

**DIENSTAG 10. JÄNNER**

**22.35 kreuz und quer** (Dokumentation). Mütter in Schande. In Marokko gelten uneheliche Mütter als unerwünschte Bastarde. Doch die junge Marokkanerin Hafida trotz diesem bitteren Vorurteil und kämpft erfolgreich für die Rehabilitierung lediger Mütter. **ORF 2**

**MITTWOCH 11. JÄNNER**

**19.00 Stationen** (Religionsmagazin). Vorhaben, Durchhalten oder Scheitern – Warum wir uns mit guten Vorsätzen so schwertun. Warum versuchen wir immer wieder, zum Beginn eines neuen Jahres unser Leben umzukrempeln? **BR**



**So 12.55 Kalender, Kulte und Kulturen.** Ein Erdumlauf um die Sonne dauert genau 365,242198 Tage. 1582 ließ Papst Gregor die Umlaufzeit auf beachtliche 26 Sekunden genau berechnen, und der Kalender der Maya weist eine Abweichung von nur 7 Sekunden auf. Die Dokumentation untersucht, was die Menschen früher vom Kosmos wussten. **ORF III**

Foto: ORF/Vaughan Video Production

**20.15 Erlebnis Bühne** (Konzert). Live aus Hamburg: Die Eröffnung der Elbphilharmonie. Nach fast zehn Jahren Bauzeit öffnen sich zum ersten Mal die Türen des neuen musikalischen Wahrzeichens Hamburgs – der Elbphilharmonie – im Rahmen eines zweitägigen Eröffnungskonzerts. **ORF III**

**20.15 Phoenix** (Drama, D, 2014). Eine Frau kehrt nach dem Zweiten Weltkrieg mit schweren Gesichtsverletzungen aus dem KZ nach Berlin zurück und sucht nach einer kosmetischen Operation ihren Ehemann. Der erkennt sie aber nicht. Dichte Literaturverfilmung, die sich dem Umgang mit dem Holocaust im Nachkriegsdeutschland mit den Mitteln der (Kino-)Mythen nähert. **arte**

**22.15 Die zwölf Geschworenen** (Gerichtsfilm, USA, 1957). Zwölf Geschworene ziehen sich nach einem Mordprozess zur Beratung zurück. Der Fall scheint klar. Hervorragend besetzt, gespielt und fotografiert. **ServusTV**

**DONNERSTAG 12. JÄNNER**

**13.45 Namenstage im Jänner** (Magazin). Die Sendung stellt Heilige in Biografie, Legende und Brauchtum vor: Agnes, Severin, Vincentius und den seligen Engmar. **ARD-alpha**

**20.15 Mythen-Jäger** (Dokumentation). Das gelobte Land. Der Auszug der Israeliten aus Ägypten und die Übergabe der Zehn Gebote am Berg Sinai zählen zu den bekanntesten Kapiteln der Bibel. Nun soll eine neue Route des Exodus entdeckt worden sein. Sie führt nicht über die Sinai-Halbinsel, sondern durch die Arabische Wüste und das Rote Meer am Golf von Akaba. **ZDFinfo**



**Mo 17.35 Der Duft des Orients – Die Weihrauchstraße.** Weihrauch ist der Wundsaft eines knorrigen Wüsten-Baumes. Heute sind die meisten der alten Karawanenwege verweht. Dieter Moor folgt den Spuren dieses gleichermaßen mythischen wie aromatischen Rauchs auf einer der ältesten Karawanen-Handelsstraßen der Geschichte. **ORF III**

Foto: Telepool/HR/SWR/Lambert

**FREITAG 13. JÄNNER**

**9.40 Fast vergessen – Handwerkliches Erbe** (Magazin). In Perlesreut, in der Nähe von Passau, werden in einem Familienbetrieb noch Zigarren von Hand gerollt. **ServusTV**

**21.15 Schatzkammer Alpen** (Dokumentation). Unsere Alpen sind eine wahre Schatzkammer. Denn unter den Wurzeln der Berge schlummern wertvolle Ressourcen. Rudi Simek ist dafür durchs Land unterwegs auf der Suche nach diesen Schätzen. Stets mit einem Augenzwinkern, ob in den Mythen nicht doch ein Kern Wahrheit steckt. **ServusTV**

**SAMSTAG 14. JÄNNER**

**15.25 Das Glas Wasser** (Historienfilm, D, 1960). Eine Hofintrige im alten England (1710) nach dem gleichnamigen Lustspiel. Als ironisch geformte Theateraufführung mit glänzender Spiel- und eleganter Regiekunst bereitet der heiter-stilisierte Film ein ungetrübtes Vergnügen. **ORF III**

**16.55 „RuheZeit“ – Entschleunigung im Hinteren Bregenzerwald** (Dokumentation). Vorgestellt werden innovative Unternehmer, die verschiedenste Angebote zum Abschalten anbieten. **ORF III**

**23.35 Wort zum Sonntag** von Alfred Buss, Unna. **Das Erste**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Franz Küberl, ehem. Präsident der Caritas Österreich. Graz. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Neuhold

**Zwischenruf** von Prof. Susanne Heine, Wien. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Erfüllte Zeit.** Lebensweisen – Glaubenswelten. Ein Panorama mit Reportagen und Berichten aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre Schwarzach, Vorarlberg. Der Kirchenchor singt die St. Canisius-Messe. So 10.00, Ö2.



Foto: wikimedia/riedrich Böhringer

**Matinee.** Richard Strauss: Tod und Verklärung, Tondichtung für großes Orchester op. 24; Gioacchino Rossini: Stabat mater für Soli, gemischten Chor und Orchester. So 11.03, Ö1.

**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Jan-Heiner Tück, Autor, Theologe und Universitätslehrer. „Ein dunkles Leuchten.“ Spuren der Transzendenz in der Gegenwartsliteratur. Mo–Sa 6.57, Ö1.

**Betrifft: Geschichte.** Eintreten, Austreten und zurück. Glaubenswechsel von Juden und Christen in Wien. Mo–Fr 17.55, Ö1.

**Apropos Musik.** James Morris zum 70. Geburtstag. Ausschnitte aus Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Giuseppe Verdi, Richard Wagner, Jacques Offenbach u. a. Di 15.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** 1917 – Schlüsseljahr der Weltgeschichte. Mi 21.00, Ö1.

**Logos – Theologie und Leben.** „Selbst Luther war kein Einzel-fall.“ Die Reformatoren neben dem Reformator. Sa 19.05, Ö1.

## Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: [www.radiovaticana.de](http://www.radiovaticana.de) Sonntag: Reden über Gott und Welt. Dienstag: Radioakademie. Schriftsteller und Bibel.

## TAGESLESUNGEN

### Sonntag, 8. Jänner

L I: Jes 42,5a.1-4.6-7  
L II: Apg 10,34-38  
Ev: Mt 3,13-17

### Montag, 9. Jänner

L: Hebr 1,1-6  
Ev: Mk 1,14-20

### Dienstag, 10. Jänner

L: Hebr 2,5-12  
Ev: Mk 1,21-28

### Mittwoch, 11. Jänner

L: Hebr 2,11-12.13c-18  
Ev: Mk 1,29-39

### Donnerstag, 12. Jänner

L: Hebr 3,7-14  
Ev: Mk 1,40-45

### Freitag, 13. Jänner

L: Hebr 4,1-5.11  
Ev: Mk 2,1-12

### Samstag, 14. Jänner

L: Hebr 4,12-16  
Ev: Mk 2,13-17

### Sonntag, 15. Jänner

L I: Jes 49,3.5-6  
L II: 1 Kor 1,1-3  
Ev: Joh 1,29-34

## TERMINE



► **TV-Dokumentation „Hilfe unter gutem Stern. Im größten Armenviertel Afrikas!“** Regisseur Gernot Lercher und Kameramann Erhard Seidl tauchen in die Armenviertel von Nairobi (Kenia) ein und zeigen Hilfsprojekte, die mit Spenden der Sternsingeraktion finanziert werden.

**Do 5. Jänner, 9.05 Uhr, 3sat.**

► **Hospiz: Trauercafés.** Trauer braucht Raum und Zeit – oft mehr als die nähere Umgebung verstehen kann. Dabei kann der Austausch mit anderen Betroffenen hilfreich sein. Einmal monatlich werden deshalb in mehreren Gemeinden von Hospiz Vorarlberg in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern Trauercafés angeboten. Informationen: T 05522 200-1100, [E.hospiz.trauer@caritas.at](mailto:E.hospiz.trauer@caritas.at)

**Dornbirn**, Sozialzentrum an der Ach, Höchsterstr. 30. Jeweils am Samstag, 9.30 bis 11.30 Uhr. Ab 7. Jänner.

**Lochau**, Pfarrheim Lochau. Jeweils am Samstag, 14.30 bis 17 Uhr. Ab 7. Jänner

**Rankweil**, Katholisches Jugendheim Rankweil (vis à vis Bahnhof Rankweil). Jeweils am Freitag, 15 bis 17 Uhr. Ab 13. Jänner.

**Riezlern**, Sozialzentrum Kleinwalsertal (Mehrzweckraum), Eggstraße 4. Jeweils am Samstag, 14 bis 16 Uhr. Ab 14. Jänner.

► **Taizégebet.** Thema: „Im Glauben ungetrübte Freude entdecken“  
**Fr 6. Jänner 20 Uhr**, Gnadenkapelle, Propstei St. Gerold.



► **2. Ökumenischer Bregenzer Krippenweg.** Die evangelische Gemeinde und die römisch-katholische Kirche in Bregenz laden ein, an den Krippen die Weihnachtsbotschaft noch einmal zu vernehmen. Der Weg führt (bei jeder Witterung) vom Kloster Riedenburg zur Pfarrkirche St. Gallus und schließlich zur Ev. Kreuzkirche am Ölrain.

**Fr 6. Jänner, 14 bis ca. 16 Uhr**, Treffpunkt: Kloster Riedenburg (Schlosseingang).

► **Frühbarocke Kirchenmusik und Weihnachtliche Choräle.** Gottesdienstgestaltung mit dem Quartett VOCALITER.

**So 8. Jänner, 11 Uhr**, Pfarrkirche Herz-Jesu, Bregenz.

► **ELIAS - Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy.** Die Chorakademie Vorarlberg bringt das Werk gemeinsam mit Orchester und Solist/innen unter der Leitung von Markus Landerer zur Aufführung. Karten: Sparkassen und Raiffeisenbanken, [www.laendleticket.com](http://www.laendleticket.com) sowie an der Abendkassa.

**Sa 14. Jänner, 19.30 Uhr**, Kapelle des Landeskonservatorium, Feldkirch.

► **Mahlzeit Männer.** Die KMB und vordermann.at laden ein zu einem monatlichen Mittagstisch für Männer. Impuls in der Christus-Kapelle des Kaplan-Bonetti-Hauses), anschließend Mittagessen (Bons um 5 € beim Empfang im Kaplan-Bonetti-Haus erhältlich).

**Mi 11. Jänner, 12.15 bis 13.30 Uhr**, Kaplan Bonetti Haus, Dornbirn.

**Feuerbestattung**  
der Würde verpflichtet

**Führung im Krematorium Hohenems**

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof  
**Grundlegende Richtung:** Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Als solches gibt es auch Raum für persönliche Meinungen. Namentlich gezeichnete Beiträge von Gastautor/innen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Redaktionsschluss:** Donnerstag, 10 Tage vor Erscheinungstermin  
**Verwaltung und Abo-Marketing:** Ramona Maurer, Telefon: 05522 3485-211 E-Mail: [ramona.maurer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:ramona.maurer@kath-kirche-vorarlberg.at)  
**Anzeigen-Marketing:** Petra Baur, Telefon: 05522 3485-211, E-Mail: [petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at)  
**Abo-Service:** Cornelia Wastl DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

**Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:** Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. **Alle:** Bergstraße 12, 5020 Salzburg, Telefon: 0662 884452, E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)

Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbewerband der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer), Bergstraße 12, 5020 Salzburg, E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)

**Jahresabonnement:** € 43,50 (bei Zustellung durch die Pfarre wie bei Postzustellung). Abbestellungen nur schriftlich zum 30.6. und 31.12. jeden Jahres.  
**Einzelverkauf:** € 1,50

**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

**Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:**  
**Alleininhaber:** Diözese Feldkirch. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Es arbeitet mit den Diözesen Linz, Eisenstadt und Innsbruck zusammen. Zu seinen inhaltlichen Aufgaben gehören christliche Verkündigung, Lebenshilfe aus dem Glauben, religiöse Bildung und Kultur.  
Die Offenlegung ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET**

## „Nimm dir Zeit, die Stille zu hören.“

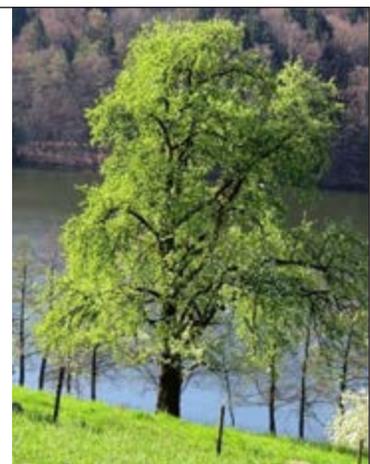
Pilgerwanderung  
von Meiningen nach Einsiedeln: DO 25. Mai bis SO 28. Mai 2017

Mit spirituellen Impulsen und Zeiten der Stille.



Informationsabend: Freitag, 13. Jänner 2017, 19.00 Uhr  
Pfarrhof Meiningen  
Pilgerführerin Andrea Schwendinger, M 0680 2112231  
Mail: [andrea.schwendinger@iplace.at](mailto:andrea.schwendinger@iplace.at)

In Zusammenarbeit mit dem KBW Meiningen



ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

**KOMMENTARE**

**Teure Mieten**

Während die Inflationsrate im November bei 1,3 Prozent lag, stiegen die Wohnungsmieten laut Statistik Austria um 3,9 Prozent. Da müssten Alarmglocken läuten, denn Steigerungen bei diesem Ausgabenposten treffen ärmere Menschen besonders hart. Rechtlich ist das Terrain schwierig: Sozialpolitik steht Eigentumsrechten gegenüber. Doch nicht nur die Arbeiterkammer weist auf das Problem hin. Auch eine Bauparkasse klagte jüngst über „Wohnungsnot im leistbaren Segment“. Die Einflussmöglichkeiten der Politik auf privatwirtschaftlichen Wohnbau haben Grenzen. Der Staat wird daher wohl um mehr finanzielle Stimulation des genossenschaftlichen Wohnbaus nicht herumkommen.

**HEINZ NIEDERLEITNER**

**Armutsspirale**

Botswana und die Inselstaaten Malediven, Kap Verde und Samoa haben etwas gemeinsam. Diese vier Länder zählen zu jenen, die es seit 1970 geschafft haben, nicht mehr auf der Liste der Staaten zu stehen, die zu den ärmsten der Welt gehören. Das ist eine extrem geringe Zahl, wenn man bedenkt, dass es insgesamt laut UNO 48 besonders arme Länder gibt. In diesen am wenigsten entwickelten Staaten, – darunter Angola, Afghanistan, Haiti und Bangladesch –, hat sich seit 1990 die Zahl der Armen „mehr als verdoppelt“, hieß es nun seitens der UNO. Um der Armutsspirale zu entkommen, ist ein weltweites Umdenken, unter anderem im wirtschaftlichen Bereich, dringend angesagt.

**SUSANNE HUBER**

**KOPF DER WOCHE: BARBARA JATTA, DIREKTORIN VATIKANISCHE MUSEEN**

**An der Museums-Spitze**

**Barbara Jatta ist neue Direktorin der Vatikanischen Museen. Mit ihr steht erstmals eine Frau an der Spitze der päpstlichen Kunstsammlungen.**

SUSANNE HUBER

Die Vatikanischen Museen, die zu den größten der Welt zählen, ziehen jährlich sechs Millionen Besucher an. Seit 1. Jänner werden die päpstlichen Kunstsammlungen, die 1506 gegründet wurden, erstmals von einer Frau geleitet: der Kunsthistori-



„Die Türen der Vatikanischen Museen zu durchschreiten und ihre Kunstsammlungen zu betrachten, ist für Besucher ein wunderbares Privileg.“

**BARBARA JATTA**

kerin Barbara Jatta. Die 54-jährige Römerin war seit Juli 2016 Vize-Direktorin der Sammlungen und damit engste Mitarbeiterin von Antonio Paolucci (77), der die Vatikanischen Museen seit 2007 leitete. Der Stabwechsel von Paolucci war seit ihrer Berufung zur stellvertretenden Leiterin im Sommer erwartet worden. Offiziell wurde Barbara Jatta dann am 20. Dezember durch Papst Franziskus als Paoluccis Nachfolgerin ernannt.

**Karriere.** Der Mutter von drei Kindern liegt die Kunst im Blut. Ihre russische Großmutter war Malerin, ihr Großvater ein römischer Kunsthistoriker. Barbara Jatta wurde am 6. Oktober 1962 in Rom geboren und studierte an der römischen Universität „La Sapienza“ Architekturstudien und Kunstgeschichte, arbeitete von 1981 bis 1996 für das Nationale Grafik-Institut Italiens als Restauratorin und war in der Katalogisierung tätig. 1996 wurde sie Leiterin des Kabinetts für Drucke in den Vatikanischen Museen. In dieser Rolle war sie mit zuständig für Ausstellungen und Neuerwerbungen. 2010 ernannte Benedikt XVI. (2005–2013) sie zusätzlich zur Kuratorin der Drucke in der Vatikanbibliothek.

**ZU GUTER LETZT**

**Dorothee-Sölle-Reise**

Die Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfbö) bietet im August 2017 eine kulturell-spirituelle Jubiläumsreise mit Isabella Ehart an. Im Jahr 2017 feiert die kfbö ihr 70-jähriges Bestehen. Die Evangelische Kirche bedenkt 500 Jahre Reformation. Beides nimmt die kfbö zum Anlass, sich auf die Reise zu den Spuren einer der bedeutendsten evangelischen Theologinnen überhaupt, Dorothee Sölle, zu

machen. Zwei der wichtigsten Wirkstätten Dorothee Sölles - Köln und Aachen - sind Ziel der Reisen, hier geht es neben den Sehenswürdigkeiten auch um die Spuren Sölles. Das gemeinsame Unterwegssein ist eingebettet in liturgische Feiern und Begegnungen.

► **Termin: Fr 25. bis Di 29. August 2017**, Kosten: 595 € (Doppelzimmer), Anmeldeschluss: Di 28. Februar 2017, Veranstalter: Ruefa-Reisen, Linz, T 0732 662681 16. Detaillierte Infos unter [www.kfb.at](http://www.kfb.at)



**Jubiläumsreise der kfbö: Kölner Dom und vieles mehr.** WIKICOMMONS

**HUMOR**

Sagt ein Mann zum Arzt: Herr Doktor, wenn ich hier drücke, dann tut das so weh!  
Sagt der Arzt: Ja, dann drücken Sie da nicht!



s' Kirchamüsl

I frog mi, wia des für dia Sternsinger isch, wenn sie vom Petersdom i ihre kline Kirche zruckkond. Deprimierend? Eng? Vielleicht aber o schön heimelig ...